

# *pfarreiblatt*

**16/2019** 16. bis 30. September **Zentralredaktion**



Integration und Religion

## **Halt finden in der Glaubensgemeinschaft**

*Seite 2/3*



Die Religion spielte bereits in ihrem Heimatland Eritrea eine grosse Rolle: Ariam Nuguse und Mengs Zaid in einem Gottesdienst in der St.-Karli-Kirche in Luzern.

Bilder: Martin Dominik Zemp

## Andere Religionsgemeinschaften im Raum Luzern

# Gemeinschaft hilft, Fuss zu fassen

**Die eritreisch-orthodoxe Kirche gibt Flüchtlingen viel Halt. Die Solidarität ist aber nicht nur innerhalb dieser Religionsgemeinschaft gross.**

Ariam Nuguse (23) lebt seit acht Jahren in der Schweiz, ihr Kollege Mengs Zaid (22) kam 2014 hier an. Wie alle anderen Landsleute flüchteten sie vor dem eritreischen autoritären Regime, das seine Bevölkerung zum Militärdienst zwingt und den Betroffenen die Hoffnung auf ein normales Leben nimmt – oft stecken hinter dem schönfärberischen Begriff des «Militärdienstes» nämlich Versklavung und Folter.

### Berufslehren in der Schweiz

Hier in der Schweiz haben sie wieder eine Perspektive. Nuguse, die inzwischen Schweizerdeutsch spricht und in Kriens lebt, konnte eine Lehre als Assistentin Gesundheit und Soziales absolvieren und arbeitet heute in einem Altersheim in Malters. Bald bildet sie sich zur Fachangestellten Gesundheit weiter. Zaid, der in Emmenbrücke wohnt, startete nach einem Deutschkurs eine Lehre als Milch-

praktiker bei Emmi in Dagmersellen, die er in diesem Jahr abgeschlossen hat. Beide sind sich einig: Die eritreisch-orthodoxe Gemeinschaft hat ihnen die Integration erleichtert, da sie in vielen Situationen auf Unterstützung zählen konnten.

Die Religion spielte bereits in ihrem Heimatland eine grosse Rolle, wo sie regelmässig den Gottesdienst besuchten. Etwa die Hälfte von Eritreas Bevölkerung sind orthodoxe Christen. Es ist dies die jüngste orthodoxe Gemeinschaft, da sie erst 1998 mit der Abspaltung von der äthiopisch-orthodoxen Kirche entstand und sich nach der Inhaftierung ihres Patriarchen in zwei Richtungen aufteilte: jene der Regimekritiker, die seine Freilassung

fordern, und jene der Regimetreuen. Nuguse und Zaid gehören zur regimekritischen Richtung, im Kanton Luzern umfasst sie rund 100 aktive Mitglieder.

### Solidarität hautnah

Da sie über kein eigenes Gotteshaus verfügen, erhalten sie Gastrecht von der katholischen Kirche. In Luzern beispielsweise können die Gläubigen dreimal pro Woche die St.-Karli-Kirche für ihren Gottesdienst in der Landessprache Tigrinya nutzen. «Die regelmässigen Zusammenkünfte geben uns Halt», sagt Nuguse. Gerade neu eintreffende Menschen aus Eritrea erfahren die Solidarität hautnah. Ihnen wird bei Übersetzungen geholfen, beim Verfassen von Briefen oder im Kontakt mit Behörden. Und wenn sich jemand das Busticket für den Gottesdienst nicht leisten kann, helfen die anderen aus. Zaid spielt als Diakon eine zentrale Rolle in diesen Gottesdiensten. Besonders festlich geht es jeweils an Maria Empfängnis zu und her: Der Gottesdienst dauert dann von 20 Uhr bis am anderen Tag um 12 Uhr, es wird

**W**enn sich jemand das Busticket für den Gottesdienst in der St.-Karli-Kirche nicht leisten kann, helfen die anderen aus.

gegessen und gesungen, und die meisten tragen das charakteristische weisse Gewand. Dann kommen auch Eritreerinnen und Eritreer aus anderen Kantonen angereist, letzten Dezember waren es um die 500 Menschen.

### Arbeitgeber nimmt Rücksicht

Die Solidarität spielt aber nicht nur innerhalb der eritreisch-orthodoxen Gemeinschaft. Auch mit anderen Religionsgemeinschaften findet regelmässig ein Austausch statt. «Wir haben uns von Anfang an willkommen gefühlt und erfahren sehr viel Unterstützung», sagt Ariam Nuguse. Mengs Zaid erwähnt auch seinen Arbeitgeber, der auf den um eine Woche verschobenen Kalender der eritreisch-orthodoxen Glaubensgemeinschaft Rücksicht nimmt. So kann Zaid jeweils am Feiertag arbeiten, um dann eine Woche später frei zu nehmen.

### «Hier ist jeder mehr für sich»

Obwohl sich sowohl Nuguse als auch Zaid hier in der Schweiz willkommen fühlen, gibt es doch Dinge, die ihnen fehlen. «In unserer Heimat spielten die Gemeinschaft und das soziale Leben eine grössere Rolle», berichten sie. Hier sei jeder mehr für sich, die Gemeinschaft werde nicht im selben Ausmass gepflegt. Umso wichtiger ist für die beiden die eritreisch-orthodoxe Glaubensgemeinschaft, die ihnen Halt und Orientierung gibt. Aber auch die katholische Kirchgemeinde, von der sie Gastrecht in der St.-Karli-Kirche erhalten, hat ihnen die Integration erleichtert. «Wir erleben sie als sehr offen und hilfsbereit», so Ariam Nuguse. Sorgenvoll aber beobachten beide, dass sich in der Schweiz die Praxis der Aufenthaltsrechtsbewilligung verschärft hat, dass es bedeutend länger dauert, bis ein Entscheid vorliegt, und dass Eritreer auch wieder in die Heimat zurückgeschickt werden. Denn der Friedensschluss zwischen Äthiopien und Eritrea habe für das Gros der Bevölkerung nicht viel geändert.

*Manuela Specker*



«Wir erfahren viel Unterstützung»: Mengs Zaid und Ariam Nuguse vor der St.-Karli-Kirche in Luzern.

## Religionen «Unter einem Dach»



*Vielfältige Religionen, viele Farben: am dritten «Unter einem Dach» im Mai 2017.*

*Bild: Roberto Conciatori*

Zum 4. Mal treten am 26. September elf Religionsgemeinschaften aus sechs Religionen, die im Kanton Luzern aktiv sind, gemeinsam an die Öffentlichkeit. Die Veranstaltung «Unter einem Dach» findet seit 2013 alle zwei Jahre in der Kornschütte im Rathaus Luzern statt. ««Unter einem Dach» soll zum Ausdruck bringen, dass Religionen und Kulturen sich für gemeinsame Werte wie Solidarität, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Respekt und Vertrauen einsetzen», heisst es in einer Medienmitteilung. Die Veranstaltung will «ein Zeichen für Verständigung und Frieden» sein. Der erste Programmteil am Nachmittag richtet sich dieses Jahr an Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Das Abendprogramm eröffnet der «Chor der Nationen» Luzern. Im Anschluss überbringt Stadtpräsident Beat Züsli Grussworte, darauf folgt ein Podium zum diesjährigen Motto «Atem des Lebens – kostbar und geschenkt». Mit einem Ritual mit Beiträgen aus allen Gemeinschaften endet der gemeinsame Teil. Das Programm entfaltet sich dann an den Ständen der Religionsgemeinschaften. Sie geben Einblick in ihre religiöse Praxis und laden mit kulinarischen Köstlichkeiten aus ihren Herkunftsländern zum Verweilen ein.

**Beteiligte Religionsgemeinschaften:** Baha'i-Gemeinde Luzern, Christkatholische Kirchgemeinde Luzern, Eritreisch-Orthodoxe Gemeinschaft Sankt Maria Luzern, Evangelische Allianz Luzern, Hindu-Gemeinschaften Luzern, IGL – Islamische Gemeinde Luzern, Jüdische Gemeinde Luzern, Katholische Kirche Stadt Luzern, Reformierte Kirche Kanton Luzern, Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern, Rumänisch-Orthodoxe Gemeinschaft Luzern, Verein der Indochina-Buddhisten

**Programm:** Do, 26. Sept., Kornschütte im Rathaus Luzern, 14.30–16.30 Uhr Begegnung mit den Religionsgemeinschaften für Menschen mit eingeschränkter Mobilität; ab 18.30 bis 21.20 Uhr Abendprogramm; Eintritt frei, Zutritt jederzeit möglich

[www.luzerner-religionsgemeinschaften.ch](http://www.luzerner-religionsgemeinschaften.ch)

## Treffpunkte

### *Anna-Göldi-Museum in Ennenda* **Baldegger Schwester spricht zum Thema Hexenjagd**

«Hexenjagd in Papua-Neuguinea» heisst die aktuelle Ausstellung im Anna-Göldi-Museum in Ennenda im Kanton Glarus. Sie zeigt Bilder der deutschen Fotografin Bettina Flitner, die das Land mit Jörg Nowak von der katholischen Hilfsorganisation Missio bereiste. Zehn Tage waren sie dort mit der Baldegger Schwester Lorena Jenal unterwegs, die seit 38 Jahren in Papua-Neuguinea lebt und sich mit ihrem Team um die Menschen vor Ort kümmert. Schwester Lorena schlichtet die immer wieder aufflackernden Stammeskämpfe und kümmert sich um die zunehmende Zahl von Frauen (und einigen Männern), die wegen «Hexerei» gefoltert und getötet werden.

Anna-Göldi-Museum, Ennenda GL, bis 31.10.; Mi–So 13.30–18.00, Veranstaltung mit Schwester Lorena am 24.10., 19.00

### *Frauenkirche Zentralschweiz* **Geerdet und frei mit 55**



Die Frauenkirche Zentralschweiz bietet im Herbst für «reifer gewordene Frauen ab 55 Jahren», so der Einladungsflyer, vier moderierte

Gesprächsabende an. Silvia Huber, Theologin und Supervisorin, gibt zum Thema «Geerdet und frei» jeweils einen kurzen spirituellen Impuls, führt durch das Gespräch und beschliesst den Abend mit einem Ritual.

Gesprächsabende für 5–8 Personen, jeweils 19–21 Uhr: Mo, 14.10.; Di, 29.10.; Mi, 13.11.; Di, 26.11.; im Büro der Frauenkirche, Waldstätterstr. 9, Luzern; Anmeldung bis 20.9.; info@frauenkirche-zentralschweiz; Kosten Fr. 120.–/Mitglieder Fr. 80.–

### *Caritas Luzern* **Migrant/innen integrieren – die Caritas unterstützt**

Caritas Luzern lädt am 16. November Personen, die sich beruflich oder privat für die Integration von Migrantinnen und Migranten engagieren, zu einem Fachinput ein. Die Teilnehmenden setzen sich mit Lebenssituationen von Personen im Integrationsprozess auseinander, erhalten eine Orientierungshilfe für deren Begleitung, lernen Modelle zu Integrationsstufen und Grundbedürfnissen kennen und reflektieren ihre Erfahrungen, Haltungen und Vorgehensweisen.

Sa, 16.11., 9–13 Uhr, Caritas Luzern, Brünigstrasse 25, Luzern; mit Stefanie Hodel, Leiterin Integrationsprojekte, und Véronique Schoeffel, Expertin in interkultureller Kommunikation; Fr. 120.– für professionelle Mitarbeitende, Fr. 60.– für Freiwillige; Anmeldung bis 18.10. unter [www.caritas-luzern.ch/fachinput-diakonie](http://www.caritas-luzern.ch/fachinput-diakonie)



*Migrantinnen und Migranten zu begleiten erfordert Fachwissen. Caritas Luzern unterstützt dabei.* Bild: pd

### *Behindertenseelsorge und CAB* **Mit Ross und Wagen zur heiligen Ottilia**

Die Wallfahrtskapelle St. Ottilien in Buttisholz ist ein Ort der Stille und des Gebets. Auf diesem Ausflug für Menschen mit einer Sehbehinderung erfahren Sie mehr zum Kraftort und können am Augensegen teilnehmen. Anschliessend geht es per Kutsche nach Grosswangen zum Mittagessen.

So, 22.9., Treffpunkt 10.05 Uhr Busstation Stalten in Buttisholz; Anmeldung bis 17.9. an Bruno Hübscher, bruno.huebscher@lukath.ch, 041 419 48 42, Kosten: Fr. 40.–, Mitglieder CAB Bruder Klaus und Begleiter/innen gratis.

## Was mich bewegt

### **Erntezeit und Reformstau**

*September ist Erntezeit. Winzerinnen bringen ihre Ernten ein. Es ist wieder gut gegangen: Die Kräfte der Natur*



*und die Mühe des Menschen haben Früchte getragen. Ebenfalls im September ertönt in der römisch-katholischen Kirche der Ruf nach Reformen. Frauen und Männer bringen ihre Anliegen vor. Es ist wieder nichts gegangen: Die Kräfte im Volk Gottes und die Mühe der Kirchenleitung tragen keine erwünschten Früchte.*

*Das bewegt mich: Zwischen Veränderungsforderungen und Verharrungsvermögen polarisieren sich Pfarreien und Diözesen. Menschen werden in ihren eigenen Überzeugungen und in Überzeugungen, die sie mit anderen teilen, «durcheinandergeworfen». Da hört man «Reformstau!» und «Verrat!» Seite an Seite. Manche sagen: «Bevor die geforderten Reformen umgesetzt sind, geht in der römisch-katholischen Kirche gar nichts mehr.» Andere sagen: «Wenn die geforderten Reformen umgesetzt sind, gibt es die römisch-katholische Kirche gar nicht mehr.»*

*So oder so, ich finde, das heilsame Mass ist beiderseits verloren gegangen. Das Heilswerk Jesu Christi ist doch vollbracht. Wir leben trotz allem in der Erntezeit, in der Heilszeit. Ist das uns anzumerken?*

*Markus Thürig,  
Generalvikar des Bistums Basel*

## Aus der Kirche

### Luzern

*Pro Senectute*

#### «Senioren gehören umsorgt – nicht entsorgt»

Vom 23. September bis 2. November führt Pro Senectute Kanton Luzern die diesjährige Herbstsammlung durch. «Senioren gehören umsorgt – nicht entsorgt» lautet das Motto.

In der Sammelzeit sind laut einer Medienmitteilung rund 700 freiwillige Helfer/innen, persönlich oder brieflich, in den Gemeinden unterwegs. Ein Teil der Geldspenden wird für die Altersarbeit in der jeweiligen Gemeinde eingesetzt. Pro Senectute setzt sich dafür ein, dass Senior/innen möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden selbstbestimmt leben können.

[www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch)

### Schweiz

*Kathedrale von Lausanne*

#### Zehn Millionen für weitere Restaurierung geplant

Vor vierzig Jahren begannen die Restaurierungen am grössten Kirchenbau der Schweiz, der Kathedrale von Lausanne. Nun hat die Waadtländer Kantonsregierung beim Grossrat für 2021 bis 2024 weitere zehn Millionen Franken beantragt. Für 2024 bis 2029 ist eine weitere Bauetappe vorgesehen.



*Aus empfindlichem Sandstein gebaut: die Kathedrale von Lausanne. Bild: aw*

### International

*Republik Sudan*

#### Christin im Souveränen Rat

Die koptische Christin Rayaa Nicol Abdel Masih ist das elfte Mitglied des Souveränen Rates, der eine rund dreijährige Übergangsphase hin zur Demokratie leiten soll. Dem Souveränen Rat gehören fünf Militärs und sechs Zivilisten an.

Der Vorsitzende der sudanesischen Bischofskonferenz, Edward Hiiboro Kussala, dankte laut Vatican News unterdessen der Afrikanischen Union und anderen Organisationen für ihre Beiträge zum Friedensabkommen.



*Blick von Süd- nach Nordkorea bei der Sicherheitszone von Panmunjom.*

*Bild: Driedprawns at en.wikipedia GNU FDL 1.2*

*Erzdiözese Seoul*

#### Jugendliche pilgerten in die entmilitarisierte Zone

Rund hundert Jugendliche aus Südkorea und weiteren Ländern Asiens, Afrikas und Europas haben im August an einem einwöchigen Friedensmarsch in der entmilitarisierten Zone zwischen Süd- und Nordkorea teilgenommen.

Bei der Wallfahrt erneuerten die jungen Menschen ihren Wunsch nach wahren Frieden. Sie verpflichteten sich, «Protagonisten der Versöhnung auf der koreanischen Halbinsel zu sein». So hiess es zum Abschluss der Initiative «Wind des Friedens» von Seiten der Erzdiözese Seoul, wie AsiaNews berichtete.

*Vereinigte Arabische Emirate*

#### Älteste christliche Bauanlage wieder zugänglich

1300 Jahre alt sind die Klosterruinen auf der Insel Sir Bani Yas in den Arabischen Emiraten. Nach längeren Restaurierungsarbeiten ist der älteste christliche Gebäudekomplex des Landes wieder eröffnet worden. Die Bauanlage aus dem 7. Jahrhundert befindet sich 200 Kilometer südwestlich von Abu Dhabi.

Wie AsiaNews im Juni meldete, nahmen an der Einweihungsfeier Vertreter aus Regierung, dem Islam und katholische Persönlichkeiten teil. Der historische Komplex wird als Zeichen der Toleranz hervorgehoben. «Nicht einmal ich wusste von der Existenz einer Kirche in den Emiraten, die so weit zurückliegt», gab der Apostolische Vikar von Arabien, Bischof Paul Hinder, bei der Einweihung zu.

*Sexueller Missbrauch*

#### Aufklärung in polnischer Kirche lahm

Ausgelöst durch den Dokumentarfilm «Sag es bloss niemandem» des Journalisten Tomasz Sekielski rollte im Frühsommer eine Debatte über Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche durch Polen. Nun visitierte der maltesische Erzbischof Charles Scicluna die polnischen Bischöfe. Der Gesandte des Papstes, der in Chile für einen Kehraus in den Kirchenführungen gesorgt hatte, enttäuschte in Polen viele Missbrauchsoffer. Wie die Wochenzeitung «Die Furche» im Juli berichtete, befasste sich der päpstliche Gesandte und Experte für kirchliche Gewalt offenbar nicht mit den zurückliegenden Jahrzehnten der polnischen Kirche. Vielmehr würdigte er die 2017 erneuerten Leitlinien zur Prävention sexuellen Missbrauchs der polnischen Bischöfe. Missbrauchsoffer befürchten nun, dass eine neue Ära der Verteidigung der Kirche beginne und der Aufklärungswille erlahme.

## Aus der Kirche

### Luzern



Tony Zuber setzte sich für InterTEAM in Kolumbien für kriegsbetroffene Kinder und Jugendliche ein.

Bild: pd

### Comundo und InterTEAM

#### Fusion in der Entwicklungszusammenarbeit

Comundo und InterTEAM, zwei Organisationen der personellen Entwicklungszusammenarbeit, schliessen sich zusammen. Beide sind in Luzern ansässig. Sie treten ab 2020 gemeinsam unter dem Namen Comundo auf und führen Geschäftsstellen in Luzern, Bellinzona und Fribourg. Damit entstehe die grösste Organisation der personellen Entwicklungszusammenarbeit in der Schweiz, heisst es in einer Medienmitteilung. Mit der Fusion stünden für die vereinte Organisation der Entwicklungszusammenarbeit 110 Fachleute im Ausland im Einsatz.

[www.comundo.ch](http://www.comundo.ch) | [www.interteam.ch](http://www.interteam.ch)

### Hospiz Zentralschweiz

#### Eröffnung im Januar 2020

An der Gasshofstrasse 18 in Littau entsteht das erste Hospiz der Zentralschweiz. Das Haus mit rund 40 Räumen, in welchem schwerkranke Menschen würdig betreut bis zum Lebensende wohnen sollen, wird im Januar 2020 eröffnet. Dann können die ersten Patient/innen einziehen.

[www.hospiz-zentralschweiz.ch](http://www.hospiz-zentralschweiz.ch)

### Schweiz

#### Christkatholische Kirche

#### Synode bejaht «Ehe für alle»

Zu ihrer 151. Nationalsynode trafen sich die Delegierten der Christkatholischen Kirche Schweiz am 15. Juni in Lancy. Dabei befürworteten sie die zivilrechtliche Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare.

Die Diskussion zum Thema, so die Zeitschrift «christkatholisch» 12/2019, machte deutlich, dass auf die zivilrechtliche Anerkennung auch die sakramentale Anerkennung folgen müsse. Bischof und Synodalrat auf der einen Seite sowie die Synode auf der anderen Seite hatten dafür jedoch unterschiedliche zeitliche Vorstellungen. Auch muss noch die Meinungsbildung in der gesamten Utrechter Union, der Kirchengemeinschaft aller altkatholischen Kirchen, berücksichtigt werden. Als nächster Schritt soll sich im Februar 2020 eine Sondersession der Christkatholischen Kirche mit dem Ehesakrament für homosexuelle Paare befassen.

#### Internat Saint-Maurice

#### Nach diesem Schuljahr ist Schluss

Aus Mangel an Schülern, Geld und Platz wird das Internat an der Abtei Saint-Maurice Ende des Schuljahres 2019/20 eingestellt, so ein Meldung von kath.ch. Die Mittelschule bleibe, sie werde angesichts des erhöhten Raumbedarfs für ihre 1100 Schüler die bisherigen Internatsräume für den Unterricht übernehmen.

Als mit der Walliser Abtei verbundene Institution war das Internat 1806 gegründet worden. Im Laufe dieser mehr als 200-jährigen Geschichte haben Zehntausende im Internat von Saint-Maurice ihre Schulbildung erhalten. Gab es 1907 noch 238 Schüler und Schülerinnen und vor 30 Jahren wieder 180, so sind es heute nur noch zehn. Damit ist der Betrieb zu teuer.

### International

#### Arbeitsgruppe Vietnam/Vatikan

#### Die Religionsfreiheit wächst

Mitte August traf sich die Arbeitsgruppe Vietnam/Heiliger Stuhl zu zweitägigen Gesprächen in Rom. In einer abschliessenden Stellungnahme, so Vatican News, stimmten beide Seiten darin überein, dass in den vergangenen Jahren wichtige Schritte in Sachen Religionsfreiheit in Vietnam unternommen wurden.

Der stellvertretende Aussenminister Vietnams, To Anh Dung, sowie der vatikanische Untersekretär für die Beziehungen zu den Staaten, Antoine Camilleri, hatten das Treffen gemeinsam geleitet. Es war die siebte Begegnung der Arbeitsgruppe.



Basilika St. Anna in Brazzaville.

Bild: G. di Iorio, wikimedia commons, cc-by-sa 3.0

#### Republik Kongo

#### Abkommen mit dem Vatikan tritt in Kraft

Ein Rahmenabkommen der Republik Kongo (Kongo-Brazzaville) mit dem Vatikan ist im Juli in Kraft getreten. Die Vereinbarung erleichtert der katholischen Kirche das Wirken in dem zentralafrikanischen Land, wie kath.ch berichtet. Gemäss dem Abkommen wird der Kirche und ihren Institutionen der Status einer juristischen Person verliehen. So kann sie etwa offiziell Immobilien erwerben oder Räume mieten.

Gut die Hälfte der rund fünf Millionen Einwohner von Kongo-Brazzaville sind laut Vatikan Katholik/innen.

Neues Buch schildert weit verbreitete Homosexualität im Vatikan

# Verschwiegen und erpressbar

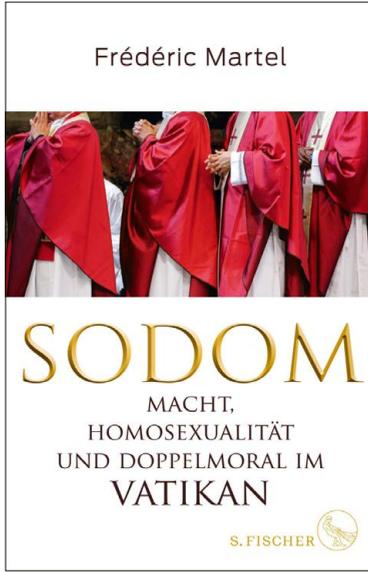
Im März wurde das Buch «Sodoma» des französischen Journalisten Frédéric Martel in acht Sprachen gleichzeitig publiziert. Am 25. September erscheint das Werk über Macht und Homosexualität im Vatikan auch auf Deutsch. Es behauptet eine tiefgehende Doppelmoral.

Mit «Sodom» ist die deutsche Ausgabe des Buchs von Frédéric Martel zu reiserisch überbittelt. Der Titel weckt sofort den Verdacht, dass hier scheinbar Sensationelles enthüllt wird. In der Tat verliert und verirrt sich der Autor auf über 600 Seiten auch in viel Klatsch und Spekulation, sodass Fakten und blasse Meinung wild ineinanderfließen. Dennoch liegt dem Werk eine gründliche Recherche zugrunde, die weit über blasse Gerüchte von verborgenen Doppelleben hinausgeht.

## Vier Jahre Recherche

Vier Jahre, von 2015 bis 2018, recherchierte der französische Journalist für das Buch, lebte dafür nach eigenen Angaben monatlich eine Woche in Rom. Er führte insgesamt 1500 Interviews, vor Ort im Vatikan und in 30 weiteren Ländern. Zu den Interviewpartnern gehörten u. a. 41 Kardinäle, fast 100 Bischöfe und Nuntien, 11 Schweizergardisten und über 200 Priester und Seminaristen.

«Sodom» enthält sehr bestechende Abschnitte. Männliche Prostituierte, v. a. Migranten, rund um den römischen Bahnhof berichten von ihren zahlreichen Priesterkunden, bestätigt von römischen Polizisten. Erschreckend sind die Aussagen einiger junger Schweizergardisten, wie sie von Bischöfen und Kardinälen «angemacht» würden und gleichzeitig unter Druck stünden, zu schweigen.



## Vierzehn Grundmuster

Ingesamt skizziert Martel 14 Regeln bzw. Grundmuster, von denen eine paradox anmutet: Je stärker ein Kleriker Schwule brandmarkt, desto wahrscheinlicher ist, dass die Vehemenz seiner Aussagen die eigene homosexuelle Neigung oder Aktivität verbergen soll. Vielleicht am wichtigsten die sechste Regel: «Hinter der Mehrheit der Fälle von sexuellem Missbrauch stehen Priester und Bischöfe, welche die Angreifer geschützt haben wegen ihrer eigenen Homosexualität, aus Furcht, dass diese im Fall eines Skandals öffentlich würde.»

**E**ine Schwulenlobby in diesem Sinn gibt es im Vatikan nicht.

Frédéric Martel

Die Erpressbarkeit wegen Homosexualität und die damit verbundene Verschwiegenheit, eine Art «omertà», machte es möglich, dass sexueller Missbrauch vertuscht wurde und Täter weitermachen konnten. Ein weiteres Grundmuster berührt ebenfalls aktuelle Diskussionen: Homosexuelle Priester haben am wenigsten Interesse daran, dass der Pflichtzölibat aufgehoben wird, denn der Zölibat ist eine Lebensform, in der sie sich nicht rechtfertigen müssen, warum sie keine Beziehung zu einer Frau haben.

## Weder Freund noch Gegner

Frédéric Martel, der Autor, beschreibt sich selbst weder als Freund der Kirche noch als ihren Gegner. Er attestiert, dass es keine geheime Schwulenlobby im Vatikan gibt, sondern einen weit verzweigten «sprossartigen Wurzelstock» von verschiedenen Gruppen und oft mit der inneren Not ringenden Einzelpersonen. Martels Buch hätte man eine deutlich schlankere Sachlichkeit gewünscht. Dennoch: Er beschreibt das System, auf das er gestossen ist, sehr umfassend und mit Detailkenntnis. Zur Analyse der Reformbedürftigkeit der Kirche gehört das Buch dazu.

Andreas Wissmiller

**Frédéric Martel, Sodom. Macht, Homosexualität und Doppelmoral im Vatikan, S. Fischer Verlag, 2019, 672 S.**

Weitere Informationen zum Buch und eine Diskussionsplattform finden sich auf der Website des Autors: [www.sodoma.fr](http://www.sodoma.fr)

Die vorliegende Rezension basiert in eigener Übersetzung auf der bereits erschienenen englischen Ausgabe «In the Closet of the Vatican. Power, Homosexuality, Hypocrisy».



Vier geschützte Sakralbauten, die im kantonalen Denkmalverzeichnis Luzern aufgeführt sind (im Uhrzeigersinn): Kapelle am Rain an der Langensandstrasse in Luzern, Inneres der Totenkapelle in Wolhusen, Stift Beromünster, Wallfahrtskapelle Gormund in Neudorf.

Bilder: Gregor Gander

Erste Denkmalstatistik des Bundes

## «Eine bedeutende Sakrallandschaft»

**Luzern zählt viel weniger geschützte Baudenkmäler als andere Kantone. Dafür ist hier der Anteil an kirchlichen Bauwerken, die unter Schutz stehen, am dritthöchsten: Zeugnis der katholischen Geschichte.**

Die Kirche St. Martin auf Kirchbühl in Sempach, das alte Pfarrhaus in Oberschongau oder die Wegkapelle Hübeli in Hergiswil: 3 von 375 sakralen Bauten im Kanton Luzern, die denkmalgeschützt sind. Zwar steht hier nur 1 Prozent aller geschützten Bauten der Schweiz, der Anteil derjenigen kirchlicher Art ist dafür mit 39 Prozent am dritthöchsten, hinter den Kantonen Wallis und Tessin. Diese Zahlen liefert die erste Denkmalstatistik des Bundes.

Für die Zahlen in unserem Kanton gibt es eine Erklärung. Luzern hat erst seit 1960 eine gesetzliche Grundlage für die Denkmalpflege. Im Kanton Bern etwa gibt es diese aber schon seit 1902. Die Berner zählen deshalb 7342 geschützte Baudenkmäler, am viertmeisten in der Schweiz, während es im Kanton Luzern nur 960

sind. «Die Unterschutzstellungspraxis ist hier zudem sehr zurückhaltend», erklärt die kantonale Denkmalpflegerin Cony Grünenfelder. Umgekehrt sind in Bern fast alle geschützten Baudenkmäler weltlicher Art und nur 2 Prozent sakral. «Der Kanton Luzern dagegen verfügt über eine umfassende und äusserst bedeutende Sakrallandschaft», sagt Grünenfelder. Sakrale Bauten sind nicht nur Kirchen, sondern etwa auch Pfarrhäuser, Wegkreuze oder Grabanlagen.

### Die Hälfte in fünf Kantonen

Wallis, Tessin, Luzern: «Die katholische Vergangenheit einiger Kantone widerspiegelt sich nicht nur in der absoluten Anzahl an Sakralbauten, sondern auch in deren Verhältnis zu den Profanbauten», heisst es in der ersten Schweizerischen Denkmalstatistik. Im Wallis und Tessin gebe es zudem viele kleine Gemeinden, von denen jede eigene Sakralbauten aufweise.

Die Denkmalstatistik, im Dezember veröffentlicht, fusst auf Zahlen von 2016. In jenem Jahr waren schweizweit rund 272 000 Bauten in Listen der

Denkmalpflege erfasst. Von diesen stellen Bund und Kantone gegenwärtig gut 75 000 unter einen eigentümerverbindlichen Schutz. Die Hälfte davon fällt auf fünf Kantone: Waadt, Freiburg, Genf, Bern und Aargau.

### Neue Fonds für den Unterhalt

Von den geschützten Objekten sind 7240 Sakralbauten, also knapp ein Zehntel. Der Kanton Luzern zählt 375 solche Bauten. Viele davon gehörten lange Zeit kirchlichen Stiftungen. Vor zwei Jahren lösten Landeskirche und Bistum diese mit wenigen Ausnahmen auf, wodurch deren Gut unter die Obhut der Kirchgemeinden gelangte. Vorhandene Vermögenswerte gelangten in einen Sakralbautenfonds für den künftigen Unterhalt, dorthin fliesst auch ein Teil der Einnahmen aus allfälligen Immobiliengeschäften oder Grundstückverkäufen. *do*

– «Denkmäler in der Schweiz. Denkmalstatistik 2016 und Statistik des Kulturverhaltens», [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch), Suche nach «Denkmalstatistik»

– Kant. Denkmalverzeichnis und Bauinventar: [www.geo.lu.ch/map/kulturdenkmal](http://www.geo.lu.ch/map/kulturdenkmal)

Feste der Weltreligionen: Jüdische Gläubige feiern Sukkot

# Sieben Tage in Hütten wohnen

Als Abschluss der höchsten Feiertage des Judentums feiern jüdische Gläubige Mitte Oktober das sogenannte Laubhüttenfest: ein fröhliches Ereignis, das auch in der Schweiz vielerorts begangen wird.

«Am fünfzehnten Tag des siebten Monats, wenn ihr den Ertrag des Landes erntet, feiert sieben Tage lang das Fest des Herrn ... Am ersten Tag nehmt schöne Baumfrüchte, Palmwedel, Zweige von dicht belaubten Bäumen und von Bachweiden und seid vor dem Herrn, eurem Gott, sieben Tage lang fröhlich.» Diese Worte aus dem dritten Buch Mose haben für Fredi Brandeis eine besondere Bedeutung. Sie bilden den Hintergrund eines Festes, das für ihn und die Gemeinschaft der religiösen Juden als Inbegriff der Fröhlichkeit und der Gastfreundschaft gilt. Sichtbarer Ausdruck davon sind die sogenannten «Laubhütten» (hebräisch «Sukka» genannt), die auch in der Schweiz an verschiedenen Orten aufgestellt werden.

Gläubige Jüdinnen und Juden wohnen während des Laubhüttenfestes in einer «Sukka» zur Erinnerung daran, dass Gott die Israeliten in Hütten wohnen liess, als er sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hat.

## Zum Sternenhimmel blicken

Die Errichtung der Laubhütte und ihre Ausschmückung sind ein religiöser Akt, wobei es für den Bau der Hütte klare Vorgaben gibt, wie Fredi Brandeis erzählt: «Eine Sukka muss mindestens drei Wände haben – die vierte Seite kann auch offen bleiben.» Wichtigstes Merkmal der Laubhütte sei indessen die Ausgestaltung des Dachs: «Man kann hierzu Baumzweige, Tannenäste oder auch ge-



Zitronatzitrone/Palmblatt gehören zum Laubhüttenfest Sukkot. Bild: B. Bühlmann

flochtene Strohmatte verwenden, wobei nachts der freie Blick zum Sternenhimmel gewährleistet sein muss.» Fredi Brandeis und seine Familie schätzen sich glücklich. Zuhause in der Zuger Altstadt können sie auf dem Balkon während des Laubhüttenfestes ihre eigene Sukka aufstellen. Die Kinder und Enkelkinder schmücken sie jeweils reich: «Mit grosser Begeisterung stellen die Kinder Girlanden und Kastanienketten her und wetteifern darum, wer die schönsten

Dekorationen basteln kann.» Während der sieben Feiertage kommen dann zahlreiche Gäste, die bei der Besichtigung der verschiedenen Laubhütten ihre Bewunderung für die kreativen Erzeugnisse der Kinder zum Ausdruck bringen. «Das Laubhüttenfest ist ein fröhliches Familienfest, das gerade von den Kindern sehr geschätzt wird», betont Brandeis.

## Traditioneller Feststrauß

Ein weiteres, unverzichtbares Symbol des Laubhüttenfestes bildet der traditionelle vierfache Feststrauß, der aus vier Pflanzenarten zusammengesetzt ist: Dazu gehören ein Palmzweig, Myrten- und Weidenzweige sowie eine zitrusartige Frucht (Etrog), über die am Fest verschiedene Segensformeln gesprochen werden. Die vier Arten des Strausses sollen die Einheit des Volkes und die gegenseitige Verantwortung füreinander symbolisieren.

## Feste der Weltreligionen

In der kleinen Themenreihe sind bisher erschienen:

- I. Hinduismus: Diwali (Pfarreiblatt Nr. 19/2018)
- II. Judentum: Chanukka (21/2018)
- III. Hinduismus: Holi (6/2019)
- IV. Buddhismus: Songkran (7/2019)
- V. Islam: Ramadan (9/2019)

[www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch) > Archiv

Benno Bühlmann

# Worte auf den Weg



Bild: Dominik Thali (Hamburg, 27. Juli 2019)

---

**W**er von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Spanne verlängern?  
Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung?

*Lernt von den Lilien des Feldes, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.*

*Mt 6,27–29.34a*

---